

Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde.

Herausgeber: Norbert Ehrlich.

10. Jahrgang.

Wien, 1. April 1918.

Nr. 7.

Berühmte Frauen als Münzensammlerinnen.

Von Hofrat Konstantin Danhelovsky, (Wien).

Als Fortsetzung meines im Vorjahre erschienenen Aufsatzes „Historische Persönlichkeiten als Münzensammler“ („Internationale Sammlerzeitung“ v. 15. April und 1. Mai 1917) sollen nun einige bedeutsame Frauenerscheinungen vorgeführt werden, die neben ihrem vielfachen Interesse für allgemeines Kunstsammeln insonderheit den antiken Münzen ihre besondere, ja liebevolle Aufmerksamkeit zugewendet haben. Da dieser Sammel-sport dem weiblichen Empfinden nicht eben allzunahe liegt, so ist es wohl begreiflich, daß die Geschichtschonik dem gewissenhaften Berichterstatter in dieser Richtung eine nur dürftige Anzahl von Gestalten an die Hand gibt, sintemal ja auch in der Gegenwart, wo auf sammlerischem Betätigungsfelde im allgemeinen das weibliche Element ziemlich lebhaft in Erscheinung tritt, dennoch das numismatische Steckenpferd fast ausschließlich nur von der Männerwelt getummelt zu werden pflegt.

Umso plastischer treten uns aus der Schattenwelt der Vergangenheit berühmte Frauen entgegen, die von diesem sinnbildlichen Gaule sich willig in die Gefilde des münzsammlerischen Vergnügens entführen ließen. Den Reigen eröffnet Erzherzogin Eleonore von Österreich (1448 bis 1480), die Gemahlin des Erzherzogs Sigismund von Tirol, der wegen seiner Vorliebe für das Münzwesen den Beinamen „der Münzreiche“ führt. Die Erzherzogin hat das Interesse für Münzen zweifellos an der Seite ihres Gemahls gewonnen, der als großzügiger Münzpolitiker bekannt ist und der namentlich durch Ausbeutung der reichen Silberadern bei Schwaz, Rattenberg und Kitzbühel in die Lage gekommen war, die ersten Talertypen in der Münzstätte Hall bei Innsbruck prägen zu lassen. Eine ähnliche Anregung dürfte auch Kaiserin Maria, die Gemahlin Kaiser Maximilians II. (1527 bis 1576), aus ihrem Vaterhause — sie war die Tochter Kaiser Karls V. — erhalten haben, indem sie, mit dem Kunstsinn der Habsburger ausgestattet, durch geheimnisvolle Transsubstantiation dieser Naturanlage dazu gelangt ist, der Liebhaberei des Münzensammelns zu frönen. Besonders eindringlich aber scheint eines der letzten Mitglieder des berühmten Geschlechtes der Welser, Margarethe, sich mit der Numismatik beschäftigt zu haben. Von ihr wissen wir, daß sie in lateinischer Sprache über römische Kaisermünzen schriftliche Aufsätze gelehrten Stils verfaßt hat, wohl ein Zeichen wundersamer Vorliebe einer Frau für Münzen, in unseren Tagen fast undenkbar.

Als hervorragende Kennerin der antiken Numismatik wird auch die im Jahre 1800 zu Hamburg verstorbene Gräfin von Bentinck genannt. Sie war eine geborene „Gräfin und Erbtöchter“ von Aldenburg, deren Sammlung nachmals in den Besitz der Herren von Donop zu Meiningen und von der Gabelenz zu Aldenburg übergegangen ist. Gräfin Bentinck ließ den Katalog über ihre Sammlung, in der sich jedoch manch unechtes Stück befand, mit vorzüglichen Abbildungen drucken (Bentinck, Comtesse de, Catalogue d'une collection de médailles antiques, Amsterdam 1787/88, vergleiche Schlichtegroll: Notice de la collection de méd. de Bentinck, Munich 1815, auch deutsch).

Weiters berichtet uns die Chronik von zwei interessanten Münzensammlerinnen, und zwar von Elisabeth Charlotte (die vielgenannte Liselotte), Schwägerin Ludwigs XIV., und von Kaiserin Josefine, der Gemahlin Napoleons I. Der Münzschatz Josefinens stand im Schloß Malmaison, wo die Kaiserin während der häufigen und langen Abwesenheit ihres Gemahls ein schwelgerisches Leben führte. Inmitten von Kostbarkeiten aller Art, wertvollen Möbeln, Bildern, seltenen Uhren, Nippes und Blumen verbrachte Josephine ihre Zeit in ihrem Lieblingstuskulum, das ihr auch nach der Scheidung vom Kaiser als gerne aufgesuchte Heimstätte Trost und Zerstreuung bot. Und daß ihr hiebei die zeitweilige Beschäftigung mit alten Münzen — freilich nur von der Warte der grande dame aus betrachtet — hin und wider Zerstreuung verschafft hat, kann uns bei der Schöngestigkeit ihres Wesens nicht wundernehmen. Im erwähnten Münzschatz Josefinens befand sich später die Sammlung des bekannten Numismatikers Allier de Hauteroche, die nach dessen Tode (1827) nebst dem für 32.000 Francs erstandenen Inhalte in den Besitz des Herzogs von Blacas kam.

All die genannten vornehmen Damen aber übertraf an Sammeleifer die schwedische Königin Christine (1626 bis 1689), die Tochter Gustav Adolfs, wohl eine der interessantesten Frauengestalten der Weltgeschichte. Hochbegabt und unstedt wirft sie die Königskrone von sich, ändert ihren protestantischen Glauben, für den ihr heldenmütiger Vater stritt und starb. Halb Europa durchquerend, bekennt sie sich im November 1656 in Innsbruck öffentlich zur katholischen Religion. Und überall versteht sie es, eine Schar von Gelehrten und Künstlern um sich zu sammeln und erwirbt in verschwenderischer Lebensführung eine unglaubliche Anzahl von